Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,15, frei ins Haus 2,57 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Lippersürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 166 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Montag, den 19. Juli** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1915.**

Allerlei Italienisches.

Italiens „Treue" am Pranger.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat in einem vor wenigen Tagen ausgegebenen Rotbuche ein diplomatisches Aktenstück veröffentlicht, das sich mit den Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Italien befaßt. Der jämmerliche Verrat Italiens an seinem seitherigen Bundesgenossen tritt in der nüchternen Aneinanderreihung der wuchtigen Tatsachen nur noch um so schärfer und verbitternder hervor. Wir sehen, wie Italien in brutaler Heuchelei sich in denselben Stunden noch als Freund Oesterreich-Ungarns ausgab, in denen es den Pakt mit dem Dreiverbande schon geschlossen hatte. Niederschmetternd für die „Ehrenmänner" Salandra und Sonnino muß die unwiderlegliche Tatsache wirken, daß Italien schon am 20. Juli, also fast eine volle Woche **vor** Ueberreichung des Ultimatums Oesterreichs an Serbien, **genau über die Schritte des Habsburger Reiches unterrichtet** worden war, und zwar zu gleicher Zeit, als auch Deutschland davon erfuhr. Italien begründete sein Eintreten in den Krieg bekanntlich mit der Behauptung, Oesterreich habe es über die Maßnahmen gegen Serbien im unklaren gelassen. Erst neun Monate später erinnerte sich Italien dessen! Schon **nachdem der Krieg ausgebrochen** war, ließ der General **Cadorna** am 4. August auf eine Anfrage **Konrad v. Hötzendorfs** mitteilen: „Leichte Mobilisierung angeordnet; wenn Oesterreich-Ungarn das Gleichgewicht in der Adria **nicht** stört, **wird Italien niemals gegen Oesterreich-Ungarn vorgehen.**" Gar bald zeigte Italien jedoch sein wahres Gesicht: Auf erpresserische Weise suchte es seine „Neutralität" an den Meistbietenden zu verkaufen! Die Verhandlungen wurden immer weiter hingezogen, weil man mit den Agenten des Dreiverbandes, die scheinbare größere Gewinnaussichten boten, noch nicht ins Reine gekommen war. Die Italiener glaubten den fortdauernden Versicherungen, daß Oesterreich immer mehr an seiner militärischen und wirtschaftlichen Kraft geschwächt **werde**, und man **wartete nur auf den günstigen Zeitpunkt, um dem erschöpften Wanderer vom Hinterhalte her den Dolch in den Rücken zu stoßen. Man wurde ja dafür bezahlt!** Das schlimmste aber ist doch die Feststellung, daß Sonnino, als Oesterreich sich blutenden Herzens entschlossen hatte, Perlen seines Landes Unwürdigen zu opfern, das Ministerium und der König selbst über den **wahren Umfang dieser Angebote belog und auch später nichts tat,** um den **richtigen** Sachverhalt darzustellen. Alles das war das Werk und der Erfolg „der Maulwurfsarbeit der Republikaner und Freimaurer". Nie ist frevelhafter ein Krieg begonnen worden! Aber auch an Italien wird sich das ewig wahre Wort erfüllen: „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher!"

II.

Der amtlich beurkundete Verrat.

Ein wichtiges Aktenstück zu der Tatsache, daß Italien **schon von Anfang an entschlossen** war, seinen Verbündeten mit der bewaffneten Macht in die Arme zu fallen, liefert uns der englische Journalist G. M. Trevelyan, der römische Mitarbeiter des „Daily Chronicle". Er gibt rückhaltslos zu, daß Italien die Zeit bis zu seinem Eingreifen dafür benutzen wollte, um seine kriegerischen Vorbereitungen zu vervollkommnen. In seinen Mitteilungen findet sich nämlich der höchst bemerkenswerte Satz:

„Zehn Monate **verstrichen in der methodischen Vorbereitung des Krieges**, einer **Vorbereitung in großzügigem Umfange**, für die der General **Cadorna**, sowohl wie der **König** und **Salandra** das höchste Lob verdienen."

Am meisten gewinnt dieser Erguß Interesse dadurch, daß die **italienische Zensurbehörde** ihn **unbeanstandet** durchließ. Damit besitzen wir eine **amtlich bestätigte Urkunde** darüber, daß die leitenden Staatsmänner und selbst der König von Italien, die sich mit ihrem Ehrenwort für die Einhaltung der Bündnisverpflichtungen verbürgten, den meuchlerischen Ueberfall erst nach allen Regeln einer hochentwickelten **Kriegskunst** organisieren mußten. Immer verabscheuungswürdiger stellt sich sonach das italienische Unternehmen dar, je näher wir mit seiner Vorgeschichte bekannt werden.

III.

Die Finanznöte Italiens.

Die Ernüchterung in Italien gibt sich namentlich in finanziellen Dingen kund. Die **Zerrüttung der italienischen Volkswirtschaft** greift immer weiter um sich. Bargeld ist kaum mehr im Umlauf, dafür gibt es im ganzen Lande **Requisitionsscheine**, denen man mit nicht unbegründetem Mißtrauen begegnet. Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr, die man mit gut einer Milliarde pro Jahr bezifferte, sind dahin, die im Auslande tätigen italienischen Arbeiter, die stets große Summen nach der Heimat sandten, sind dazu nicht mehr in der Lage, so daß in den Sparkassen ein alle Befürchtungen übertreffender Tiefstand ist, und nun sind auch die Hoffnungen auf die erste **Kriegsanleihe gescheitert.** Die gefliſſentlichen Hinweise darauf, daß die Reichen und die Großgrundbesitzer sich am meisten an den Zeichnungen zurückhalten, verfolgen ganz bestimmte Zwecke. Man verbindet augenscheinlich mit diesen Angriffen Drohungen, daß diese Kreise für alle Folgen verantwortlich gemacht würden. Der Mißerfolg erklärt sich zum wesentlichen durch den Mangel an Organisationsfähigkeit, der ja den Italienern in besonderem Maße eigen ist. Alle führenden Persönlichkeiten im italienischen Geld- und Bankwesen waren Deutsche und Oesterreicher, deren Tätigkeit naturgemäß jetzt lahmgelegt ist. Auch auf anderen Gebieten machte sich dieser nationalökonomische Zusammenbruch bemerkbar. Die großindustriellen Unternehmungen, die Werften, auch, Maschinenfabriken usw. hatten in leitenden Stellen fast durchweg deutsche und österreichische Beamte und Ingenieure. Auch sie ändern mit dem Kriege in Verbindung stehenden finanziellen Gebilden sieht es trostlos in Italien aus. Trotz des dem Italiener nicht abzusprechenden glühenden Patriotismus wurden in den ersten vier Wochen für Kriegsfürsorgezwecke in Rom knapp 80 000 Lire gesammelt, so viel, wie bei uns in Deutschland Dutzende von Vereinen jeder für sich allein zeichneie. In den ersten zehn Kriegstagen hatte weiterhin eines der am meisten zum Kriege drängenden Blätter, die „Tribuna", ganze 80 Lire zusammengebracht. Wenn nun die große finanzielle Hilfe Englands, deren Zusage ja in besonderem Maße Italien zum Eingreifen bestimmte, ausbleibt oder nicht in der erwarteten Höhe sich einstellt, dann dürfte das Land zu allen seinen sonstigen Sorgen auch noch einer finanziellen Katastrophe entgegengehen. Auf alle Fälle aber befindet es sich jetzt schon in unwürdiger Abhängigkeit von England, das vorsorglich sich alle italienischen Bölle als Sicherheit garantieren ließ.

IV.

„Wenn du über den Isonzo gehst . . ."

Als „Vertreter der eroberten Gebiete" ist der Abgeordnete **Barzilai** in das italienische Kabinett eingetreten. Die italienische Presse preist ihn „als symbolischen Vertreter der unerlösten Länder".

Ganz abgesehen davon, daß Italien diese Gebiete überhaupt noch **nicht** besitzt, besteht die grauenhafte „Symbolik" dieses Vertreters darin, daß er an das nutzlos vergossene Blut jener Tausende und Abertausende erinnert, die von einer verblendeten Regierung unter den wahnwitzigsten Vorspiegelungen und Versprechungen gepreßt worden sind. Allein die Verluste am Isonzo werden auf über 80 000 Mann an Toten, Verwundeten und Feldkrankheitsfällen beziffert. Schon vernehmen wir, wie im italienischen Offizierskorps bittere Enttäuschung und Erregung über das unbegreifliche Unternehmen herrscht, und wie auch die Mannschaften, denen man gesagt hatte, Oesterreich liege marklos darnieder und könne sich der stürmischen Tatkraft der Italiener nicht mehr erwehren, allmählich einzusehen beginnen, daß dieser Krieg doch mehr als ein Kinderspiel ist.

Einst ward dem König Krösus der Orakelspruch: „Wenn du über den Halys gehst, wirst du ein großes Reich zerstören" — es war das **Reich des König Krösus selbst!** Gabriele d'Annunzio, der sich durch die Verleihung des Annunziatenordens jetzt sogar der Peiterschaft mit dem König zühmen kann, — wie trübe muß es aussehen, wenn selbst der König dieses Menschen sich nicht entsinnen könnte! — hat nun die traurige Gelegenheit, in schwungvollen Sonetten den Todeszug über den Isonzo zu besingen. Vielleicht wird aber auch hier die Zeit kommen, da d'Annunzio in die Leier greifen und die Klagelieder anstimmen muß „Wenn du über den Isonzo gehst . . ."

Eine neue Reise Salandras zum König.

Salandra reiste vorgestern abend abermals ins Hauptquartier ab, um mit dem König Rücksprache zu nehmen. Nachdem General Porro aus Frankreich und der italienische Finanzminister aus dem Hauptquartier zurückgekehrt waren, fand in Rom ein Ministerrat statt. Die abermalige Reise Salandras zum König ist der Beweis dafür, daß wieder die Frage der Hilfeleistung Italiens für den Dreiverband, noch die Frage der Finanzierung des Krieges wegen des Mißerfolges der Anleihe gelöst ist. In Rom gibt man sich den Anschein, die zweite Reise Salandras für entscheidend zu halten, doch dient sie wahrscheinlicher dazu, die neuen Gegensätze zwischen Cadorna und der Regierung in der Dreiverbandsfrage in einer Aussprache zu lösen und die Unterschrift des Königs für neue wichtige Finanzkredite zu erlangen.

Nach einer Meldung des römischen Korrespondenten der „Stampa" steht die neue Reise Salandras zur Front in engster Beziehung zu der Anwesenheit des Generals Porro im Hauptquartier. Salandra hat von Porro Mitteilungen über seine Besprechungen mit dem französischen Generalstab erhalten. Infolge dieser Mitteilungen und der Beschlüsse des letzten Ministerrats dürften verschiedene Konferenzen zwischen Salandra und dem König stattfinden. Nach der Anschauung des Korrespondenten wird Italien dann sofort in die Ausführung der zwischen Porro und der französischen Regierung getroffenen Verabredungen über das italienisch-französische Zusammenarbeiten eintreten.

Der amtliche Tagesbericht.

(Durch Sonderausgabe Samstag bekannt gegeben.)

Im Osten von Sieg zu Sieg.

Rund 40,000 Gefangene, 26 Geschütze, 80 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet.

Großes Hauptquartier, 17. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer an vielen Stellen der Front.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie von Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurschany die Windau überschritten hat, bleibt in siegreichem Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. 11 Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkten russischen Stellungen in der Gegend südlich u. südöstlich von Mawa an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Prasnysz durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschüttert und energisch angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Prasnysz am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaute rückwärtige Verteidigungslinie Ciechanow—Krasnosielc. Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von sieben Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurde unterbrochen von Truppen des Generals der Artillerie von Scholtz, die von Kolnow her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narew ab. Der Gewinn dieser Tage beträgt bei der Armee des Generals von Gallwitz 88 Offiziere, 17500 Mann Gefangene, 13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer. Bei der Armee des Generals von Scholtz hat sich die Beute auf 2500 Gefangene, 18 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die Verbündeten in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls von Mackensen größere Kämpfe entwickelt.

Westlich des Wieprz, in der Gegend südwestlich Krasnostaw durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Linien. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand. Neun Maschinengewehre sind erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generals von Woyrsch ist die Offensive wieder aufgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Der amtliche Tagesbericht.

(Durch Sonderausgabe gestern bekannt gegeben.)

Großes Hauptquartier, 18. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonnenwalde wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch erweitert.

Auf den Höhen von Les Eparges wird noch gekämpft.

In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes auf Emberménil (östlich von Luneville) und in Gegend von Ban de Sapt zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals von Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt-Autz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgen jetzt in östlicher Richtung. Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich von Kurschany im Kampfe. Oestlich dieses Ortes wurden die vordersten feindlichen Stellungen im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen des Generals von Scholtz und von Gallwitz folgen dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des General von Scholtz die Orte Porieby, Wyk und Ploszzyce. Regimenter der Armee des Generals von Gallwitz durchbrachen die stark ausgebauten Stellungen bei Mlodzianowa—Karniewo. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich erheblich. Weitere 4 Geschütze wurden erbeutet. Auch nördlich der Pilica bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generaloberſten von Woersch führte zum Erfolg. Unter heftigem feindlichen Feuer überrannten unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten, durch diese Lücke durchbrechend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die durchbrochene Stelle im zähen Nahkampfe erweitert und tief in die feindlichen Stellungen vorgestoßen. Am Abend wurde der Feind — das Moskauer Grenadier-Korps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen, er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Iljanka-Abschnitt (südlich von Zwolen) an; dabei erlitt er schwere Verluste. 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und Bugabschnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls von Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaczkowice (südlich von Piaski) und Krasnostaw heruntergeworfen. Diese Orte sind gestürmt. Ein frisch in den Kampf geführtes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht ablenken, es wurde geschlagen. Wir machten mehrere tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Der italienische amtliche Bericht.

Rom, 17. Juli. Bericht der Obersten Heeresleitung:

Im oberen Camonica-Tal versuchte der Feind nach Ueberschreitung des Venerocolo- und Brizio-Passes mit starken Kräften gegen unsere Stellungen bei der Garibaldi-Hütte vorzugehen, wurde aber mit Verlusten zurückgewiesen. Er ließ einige Gefangene in unseren Händen. Nach Vertreibung des Feindes besetzten unsere Truppen fest die beiden Pässe, die sich steil mehr als 3000 Meter in die Höhe erheben. Im Kärntner Gebiet unternahm der Feind unter dem Schutze des Nebels und der Dunkelheit am Nachmittag und Abend des 14. Juli zwei Angriffe auf den Coglian-Berg und den Pic-Avostano. Beide Angriffe wurden abgewiesen. Wir stellten fest, daß der Feind hierbei 33 Tote, darunter 1 Offizier, hatte. Im Isonzogebiet ist die Lage fast unverändert. Der Feind suchte beständig durch kleine Angriffe, besonders bei Nacht, und durch das Feuer seiner schweren Artillerie uns Verluste beizubringen und unsern langsamen Vormarsch aufzuhalten, besonders unsere Batterien zum Schießen zu veranlassen, um deren Stellungen zu entdecken. Gez. Cadorna.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 17. Juli, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Weichsel und dem Bug entwickeln sich Kämpfe größeren Umfangs. Sie verlaufen für die Verbündeten durchweg günstig. Truppen eines im engsten Verband mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entrissen westlich Grabowiec dem Feind nach siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und drangen dort in die gegnerische Hauptstellung ein. In der Gegend südwestlich von Krasnostaw durchbrachen deutsche Kräfte die feindlichen Linien. An der obern Bystrzyca und nördlich Krasnik gewannen unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen. Auch westlich der Weichsel wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 16. Juli wurden wieder mehrere Vorstöße der Italiener gegen die Hochfläche von Doberdo abgewiesen. Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle Fronten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 17. Juli. Das Große Hauptquartier gibt bekannt:

An der Dardanellenfront unterdrückte der Feind mit Mühe die von unsern Bomben in seinen Schützengräben hervorgerufenen Brände. Am Nachmittag beschoß ein englischer Kreuzer unter dem Schutz von Torpedobooten und Minensuchern unnütz aus der Ferne unsere Stellungen bei Kaba Tepe. Bei Seddil Bahr beschoß feindliche Artillerie ohne Wirkung eine Stunde lang unseren rechten Flügel. In der Nacht vom 14. zum 15. vertrieb unsere Küstenartillerie feindliche Torpedojäger, die sich Kerepesdere näherten. Wir stellten fest, daß der Feind Hospitalschiffe zum Transport und Landen von Truppen benutzte. An der Front von Irak griff der Feind mit Verstärkungen in der Nacht des 14. unsere Stellungen an dem Hafen des Euphrat an. Der Kampf dauerte erbittert bis zum Abend des folgenden Tages und endete mit einer Niederlage des Feindes, der in Unordnung floh. Ein Versuch des Feindes, im Westen vom Euphrat unsern rechten Flügel zu umstellen, scheiterte. Die Engländer flohen und warfen ihre Waffen ins Wasser. Ueber 1000 Feinde wurden getötet, unter ihnen der englische Oberbefehlshaber und andere Offiziere. Wir erbeuteten 32 Barken, 2000 Gewehre und Bajonette, eine Menge Munition und Geräte. — Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Der russische amtliche Bericht.

Petersburg, 16. Juli. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit:

Der Feind begann, nachdem er am 14. Juli im Norden in der Gegend von Riga und Schaulen Verstärkungen erhalten hatte, von Hasenpot auf Goldingen, sowie im Abschnitt Schrunden—Popeliany vorzurücken. Unsere Reiterei und Vorhut halten den Feind bei den Uebergängen über die Flüsse Windau und Venta und in andern günstigen Stellungen auf. In der Gegend jenseits des Nemen

Deutsche der Feind in der Nacht zum 14. Juli auf breiter Front Artillerie- und Gewehrfeuer, ergriff jedoch nur mit kleinen Infanterieabteilungen die Offensive, die überall zurückgewiesen wurde. In derselben Nacht schlugen wir einen Teilangriff in der Richtung von Lomsche ab. Am rechten Ufer der Bilsa und an beiden Ufern des Sakwa hat sich nichts geändert. Der Feind, welcher tags zuvor allerdings mit ungeheuren Verlusten einige Schützengräben genommen hatte, erneuerte am 14. Juli seine Angriffe nicht. Zwischen den Flüssen Ozjoe und Utka nahmen unsere Truppen eine Front südlich von Drachnüsch ein, wo wir am 14. Juli mehrere Angriffe abwiesen. Am linken Weichselufer keine Aenderung. Zwischen Weichsel und Bug unternahm der Feind mehrere gesonderte Angriffe, die durch unser Feuer zurückgeschlagen wurden. Am Bug und an der Zlota-Lipa fand kein ernster Zusammenstoß statt. Am Abend des 13. Juli ergriffen österreichisch-ungarische Truppen im Abschnitt Nesdissa-Okna die Offensive. Der Feind griff unsere Brückenköpfe am rechten Ufer in der Gegend von Kunischowec-Kolanki an und überschritt den Dnjestr in der Gegend von Iwanie—Jisawa und Kocielniki—Sinkow. Unsere Artillerie beschoß am 14. Juli an mehreren Punkten mit Erfolg den Feind während des Ueberganges über den Fluß und zwang ihn an einigen Stellen, den Uebergang aufzugeben. Der Kampf dauert fort.

Der englische Bergarbeiterausstand.

Aus den jetzt vorliegenden Nachrichten geht, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, hervor, daß tatsächlich gestern die Bergarbeiter von Südwales, und zwar etwa 140000 bis 150000 von den 200000 Mann, in den Streik eingetreten sind.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Kopenhagen befürchtet man in London trotz der Regierungsmaßnahmen allgemein den Ausbruch eines ernsten Grubenarbeiterausstandes in Südwales.

Während nach demselben Blatte eine Havasmeldung günstige Ergebnisse von der heute stattfindenden Konferenz für die Bewegung im Kohlengebiet von Südwales erhofft, brahtet der Sonderberichterstatter des „Secolo" in London, die Maßnahmen der englischen Regierung zur Vermeidung des Ausstandes seien zu spät gekommen. Heute legten 150000 Kohlenarbeiter in Südwales die Arbeit nieder. Man hoffe, daß die Lage morgen wieder normal sei. Der Arbeiterausschuß hebe den Arbeitern Anweisungen erteilt. Die Arbeitervertreter trafen in London zu den Verhandlungen mit der Regierung ein. Die Regierung habe zu verstehen gegeben, daß sie die sofortige Befolgung ihrer Forderungen wünsche, andernfalls würde sie die verantwortlichen Leiter der Ausstandsbewegung gerichtlich verfolgen und die Verteilung der Unterstützungsgelder an die Mitglieder der Gewerkschaften gesetzlich verhindern. Die Bergarbeiter seien unentschlossen über ihr weiteres Verhalten. Man rechne mit der Möglichkeit einer längeren Ausdehnung des Ausstandes, was indessen nicht katastrophal werde, da die Verbündeten sich für viele Monate mit Kohle versorgt hätten.

Zweihunderttausend Streikende in Süd-Wales.

Die Londoner Blätter berichten aus Cardiff, daß die Zahl der Streikenden auf zweihunderttausend geschätzt wird. Fast alle Kohlengruben liegen still und die Streikenden ziehen an allen Orten mit Musik durch die Straßen. Diese Versammlungen werden abgehalten. Es herrscht eine allgemeine Entrüstung darüber, daß die Regierung die Bergleute unter das Munitionsgesetz gestellt hat. Es ist ein offener Trotz gegen die Versuche, die Strafparagraphen des Gesetzes anzuwenden. Die Konferenz des Ausschusses war durch heftige Szenen und bittere Ausbrüche gekennzeichnet. Vertreter, die für die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit eintraten, wurden niedergeschrien. Stürmischen Beifall fand die Erklärung eines Führers, der da sagte, keine Regierung der Welt könne die Walliser Bergleute zwingen. Die Hauptentrüstung richtete sich gegen die Grubenbesitzer, die sich hinter der Regierung versteckten und für die Lage verantwortlich wären. Ein Vertreter rief: „Es mögen Schiffe sinken, deswegen werden die Walliser Bergleute nicht arbeiten, wenn sie nicht wollen!" Vergebens suchte eine Anzahl von Vertretern gegen die Streikpartei aufzutreten. Einer der Gemäßigten sagte später: Die Konferenz hat die Tatsache nicht gekannt; jetzt stehen wir unter dem Munitionsgesetz. Wir befinden uns im Widerspruch mit dem Gesetz. Die ganze Welt ist gegen uns mit Ausnahme der Deutschen, Oesterreicher und Türken.

*

Reuter meldet aus London: Gestern fanden in London Verhandlungen zwischen Vertretern der Regierung und Bevollmächtigten der englischen Bergarbeitergewerkschaften statt, um zu einer Beilegung der Meinungsverschiedenheiten in Südwales zu kommen. Der Vollzugsausschuß der Bergarbeitergewerkschaften ist von Cardiff nach London abgereist, um mit dem Minister Runciman zu verhandeln. Die Besprechungen werden wahrscheinlich bis in die nächste Woche hinein dauern. Wenn der ausführende Ausschuß nach Wales zurückgekehrt ist, wird wieder eine Versammlung der Abgeordneten der Bergarbeiter einberufen werden, worin über die Vereinbarung mit Runciman abgestimmt werden soll. „Evening News" hört aus Cardiff, daß die Arbeit vor Dienstag wohl nicht wieder werde aufgenommen werden.

Die Verhandlungen ergebnislos.

Die Vertreter der streikenden Bergarbeiter, die gestern eine Unterredung mit dem Handelsminister Runciman hatten, sind nach Cardiff zurückgekehrt, ohne daß es gelungen wäre, eine Lösung der Schwierigkeiten zu finden. Sie werden am 19. Juli in Cardiff eine Versammlung abhalten.

Die franz. Sozialisten für Fortsetzung des Krieges und Eroberung Elsaß-Lothringens.

Bei Schließung des Kongresses am 15. Juli nahm die sozialistische Partei einstimmig einen Beschluß an, in dem von neuem ihr unerschütterliches Vertrauen in die Sache der Verbündeten und des republikanischen Frankreichs bekräftigt wurde. Der Kongreß erachtete, daß es nach elf Kriegsmonaten nur einen dauerhaften Frieden geben könne, der auf der Grundlage der Nationalitäten aufgebaut sei, der für die Völker die Freiheit, über sich selbst zu verfügen, in sich schließe, sowie die absolute Achtung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Nationen, die Organisation eines obligatorischen Schiedsgerichts, das eine demokratische Kontrolle der Verpflichtungen gestattet, und die Bildung einer internationalen, mit Vollzugsgewalt ausgestatteten Macht. Diese Ziele sind dem Verschwinden des gewalttätigsten und am wenigsten gewissenhaften Imperialismus untergeordnet. Die Sozialistenpartei erklärt sich deshalb von neuem bereit, ihre Hilfe dem Werke der Landesverteidigung ohne Zurückhaltung, ohne Entmutigung oder Müdigkeit weiter zu bringen. Mit dem gesamten Lande und seinen Verbündeten werde die Sozialistenpartei weiter die Befreiung des mutigen loyalen Belgiens und der besetzten Gebiete Frankreichs fortsetzen, ebenso an der Wiederherstellung des Rechts für Elsaß-Lothringen mitwirken. Um dieses Ergebnis zu erreichen, fordert die Partei, daß die Regierung, das Parlament, die Führer und die Soldaten ihre Pflicht tun. Eine fieberhafte Tätigkeit müsse sich des Innern des Landes bemächtigen, eine Tätigkeit, die sich mit unwiderstehlicher Kraft bis an die Front erstrecken werde. Alle diejenigen, welche mit einem kleinen Teile der Landesverteidigung beauftragt sind, schulden strenge Ausführung ihrer Pflichten. Die Partei sei entschlossen, der Regierung zu helfen und Methoden in Anwendung zu bringen, um die Bureaukratie mit den modernen Notwendigkeiten der Industrie in Einklang zu bringen. Der Kongreß schloß, indem er gemäß den Erklärungen von London jede Eroberungspolitik außer den legitimen Wiederherstellungen („der Rechte Elsaß-Lothringens") und jede Entmutigung verurteilt. Der Kongreß billigte die von den sozialistischen Gruppen seit Kriegsbeginn entfaltete Tätigkeit und gab ihnen Vollmacht, das Werk der Landesverteidigung in demselben Sinne in unerschütterlicher Festigkeit fortzusetzen.

Joffre der Kriegs-Theaterdirektor.

Die Humanité bedauert, daß die Frauen Frankreichs es an nötigen Ernst und der nötigen Würde fehlen lassen. In den ersten Zeiten des Krieges hätten sich die Frauen bemüht, dem eitlen Tand zu entsagen, aber mit dem Eintritt der schönen Jahreszeit seien alle guten Vorsätze über den Haufen geworfen worden. Wie in Friedenszeit, so mache sich auch jetzt Putz- und Vergnügungssucht breit, aber das sei lange noch nicht das Schlimmste. Es fehlen in einigen Damen mit hochklingenden Namen gelungen, an die Front zu kommen und einer wirklichen Schlacht beizuwohnen. Jetzt erzählten diese Damen ihren Freundinnen in Paris, was für Schauerlichkeiten sie auf dem Felde durchgemacht hätten. Solche Zustände seien unzulässig. Der Krieg sei eine so ernste Sache, daß man ihn nicht durch Weiberklatsch entwürdigen dürfe.

(Die Schlacht, die von Joffre eigens für die neutralen Journalisten veranstaltet wurde, ist jetzt also noch in den Schatten gestellt worden.)

Rußlands letzte Reserven.

Die letzten Aushebungszahlen des russischen Heeres beweisen, daß die Volkskraft Rußlands nicht nur durch den Krieg, sondern auch schon früher durch den starken Alkoholmißbrauch sehr geschwächt ist. Für Rußlands „letzte Reserven" hat diese Tatsache naturgemäß eine starke Bedeutung, die sich in den Aushebungszahlen ausspricht. Die Aushebungsergebnisse zeigten schon früher von Jahr zu Jahr ein immer größeres Anwachsen der Militäruntauglichen. Ihre Zahl wuchs dazu in einem Maße, das bisher bei anderen Völkern nicht beobachtet wurde. Als Ursache für die Abnahme der Militärtauglichkeit sind durch Untersuchungen Mitzenten und damit in Verbindung stehende Hungersnot und Krankheiten aller Art, sowie

das gewaltige Anwachsen des Schnapsverbrauches

vor dem Kriege festgestellt worden. Die letzten Zahlen über die Aushebungen sprechen eine beredte Sprache. So waren von den 722 359 Gestellungspflichtigen, die der ärztlichen Untersuchung unterzogen wurden, fast 300 000 Mann mehr oder weniger dienstuntauglich, und zwar sind 94 795 Mann zurückgestellt worden. 50 002 wurden Heilanstalten zur Untersuchung überwiesen, 14 217 Mann zur nochmaligen ärztlichen Untersuchung von der Gouvernementsersatzbehörde, 66 621 Mann wegen Kränklichkeit oder Unreife zur Landwehr zweiter Klasse eingereiht, 72 377 Mann als vollkommen dienstuntauglich entlassen, 2514 als überkomplett ohne Frondienst zur Landwehr erster Klasse eingereiht. Von sämtlichen Einberufenen sind 185 720 zur Landwehr eingereiht worden, und ohne entschuldbaren Grund 93 209 Stellungspflichtige nicht erschienen. Insgesamt fehlten zur Komplettierung des festgesetzten Rekrutenkontingents 19 586 Mann, davon entfallen 1 696 auf die Groß-, Klein- und Weißrussen, 5225 auf die übrigen Christen, 11 338 auf die Juden, 19 auf die Karaimen, 1225 auf die Mohammedaner, 84 auf die übrigen Nichtchristen. Zur Aushebung der erforderlichen Rekrutenzahl wurden einberufen: 1 158 075 Militärpflichtige und mit den 18 921 Mann, deren militärpflichtiges Alter durch ihr Aussehen bestimmt wurde, zusammen 1 176 996 Mann nebst den 119 465 Stellungspflichtigen, die früher einen Aufschub erhalten hatten und jenen, die ohne Losziehung der Einreihung unterlagen. Die Einberufungslisten wiesen 849 205 Groß-, Klein- und Weißrussen auf, 222 419 andere Christen, 68 431 Juden, 81 Karaimen, 35 330 Mohamedaner und 1530 andere Nichtchristen, ferner von allen Bekenntnissen wegen Familienverhältnissen Begünstigte 256 547 erster Kategorie, 229 096 zweiter Kategorie und 71 779 dritter Kategorie. Zur Deckung des Rekrutenkontingents wurden 495 513 Mann eingereiht, einschließlich der ohne ärztliche Untersuchung eingereihten und bereits im Dienst der Militärreserve stehenden 160 000 Mann. Die Eingereihten bestehen aus 321 603 Groß-, Klein- und Weißrussen, 76 939 anderen Christen, 19 899 Juden, 15 Karaimen, 12 558 Mohamedanern, 523 anderen Nichtchristen, ferner aus, Familienverhältnisse haben, 823 Begünstigten erster Kategorie, 26 629 zweiter Kategorie und 31 558 dritter Kategorie. Zu erwähnen ist, daß die „Begünstigten" aller Kategorien nur für bestimmte Zeit vom Kriegsdienst zurückgestellt sind.

„Dieselbe Taktik wie in Galizien."

Der Morningpost wird aus Petersburg gemeldet: Der Vormarsch der Deutschen auf Warschau hat auf einer Front von 150 Klm. zwischen der Eisenbahn Mlawa—Warschau und dem Bzissluß begonnen, an dem sich weite Sümpfe erstrecken. Das Ziel des Aufmarsches ist die Herstellung einer Verbindung mit den Heeren in Galizien, die in einer Entfernung von 250 Klm. kämpfen, um alles über den Haufen zu werfen, was sich den Deutschen entgegenstellen mag. Die Verteidigung der Russen beruht auf dem dazwischenliegenden Raume, der ein befestigtes Gebiet von 130 Klm. im Norden und Süden und von 190 Klm. im Westen und Osten darstellt, nämlich von der Festung Nowo-Georgiewsk im Norden bis zu der von Iwangorod im Süden und von den verstärkten Linien an der Bzura im Westen bis an die Festung Brest-Litowsk im Osten. Ueberall sind die Deutschen genötigt, Frontalangriffe zu unternehmen und die Russen bereiten sich darauf vor, den feindlichen Aufmarsch durch eine Reihe von Handlungen aufzuhalten, die das Vorrücken verzögern müssen und den Deutschen so viel Abbruch wie möglich tun werden, worauf die Russen in die von ihnen vorbereiteten Stellungen zurückgehen werden. Sie wollen mithin dieselbe Taktik wie in Galizien anwenden.

Unruhen auch in Petersburg.

Auch in Petersburg haben sich, einer Stockholmer Meldung des „Lokalanz." zufolge, Unruhen und Pogrome ereignet, die besonders gegen die Fabriken auf der Wiburger Seite gerichtet waren. Die Gummifabrik von Schlegel wurde völlig zerstört, das Petersburger Lager der französischen Gummifabrik Prowodnik ausgeräumt, die Eisenwarenfabrik Siegel angezündet. Die Plünderungen und Brandstiftungen dehnten sich auch auf die dahinterliegenden Villenorte aus. Die Tochter des russischen Untertanen Kreuschmar wurde verbrannt. Die Ursachen der Ausschreitungen sind bis jetzt unbekannt. Ein eigenhändiger Erlaß des Höchstkommandierenden wird in allen Fabriken angeschlagen. Es heißt darin: Infolge verbrecherischer Lügengerüchte suchten böswillige oder unreife Personen einen Bevölkerungsteil gegen den anderen aufzuhetzen und Pogrome hervorzurufen. Er bringe daher zur allgemeinen Kenntnis, daß alle in Fabriken beschäftigten Deutschen notwendig für die Landesverteidigung gebraucht würden. Alle Pogrome, auch die durch patriotische Gefühle hervorgerufenen, schädigten nicht die Betroffenen, sondern das gesamte Rußland, da die Arbeiter von der Tagesarbeit abgezogen und eine Produktionsstockung hervorgerufen würde. Das russische Volk müsse ruhig sein und arbeiten.

Besprechungen in Bukarest.

Nach einer Bukarester Meldung der „Köln. Ztg." hatte der außerordentliche deutsche Botschafter in Konstantinopel, Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, der Schwager des Königs Ferdinand, dessen Gast er hier ist, mit dem Ministerpräsidenten Bratianu eine lange Unterredung. Er reist am Sonnabend nach Konstantinopel. Die vierverbandsfreundlichen Blätter veröffentlichen zum Anschluß an seinen Besuch allerlei Meldungen über die politische Sendung Hohenlohes, wie die Ueberreichung eines Schreibens Kaiser Wilhelms an den König. Die Richtigkeit solcher Nachrichten ist nicht nachzuprüfen. So viel steht fest: Fürst Hohenlohe ist vom Hofe wie von der rumänischen Regierung mit besonderer Auszeichnung empfangen worden, woraus sich schließen läßt, daß die guten Beziehungen Rumäniens zu Deutschland von dem Heilfeldzug der hiesigen Anhänger des Vierverbandes nicht berührt worden sind.

Der Berichterstatter des „Secolo" meldet nach der „Frankf. Ztg." aus Bukarest, daß die Leitung des Verhandlungen des Vierverbandes in den Händen von Delcassé liege. Infolge weitgehender Zugeständnisse Rußlands sei eine Einigung Rumäniens mit dem Vierverband zu erwarten.

Anwerbungssturm auf London.

Daily News and Leader vom 13. Juli schreibt: Der neue Werbefeldzug wird bis zum 4. August, dem Jahrestage der Kriegserklärung, dauern. Ein Heer von City Territorial-Anwerbern wird die Londoner Stadtbahnstationen während der hauptsächlichsten Verkehrsstunden morgens und abends aufsuchen, um dann geplante Rekruten abzufangen, die von und zu ihren Geschäften gehen. Der Tag des Ansturms wird geheim gehalten. Die Operationen werden sich auch auf die Untergrundbahn, die Omnibusse, Theater, Varietees und die hauptsächlichsten Themsebrücken erstrecken. Auch Barbierläden, Tabak-, Hut- und Schuhgeschäfte werden heimgesucht werden, überhaupt alle Stellen, wo sich Männer einfinden. Vornehm gekleidete Damen in Weiß werden die Anwerber unterstützen. Am ersten Tage werden etwa 2000 Anwerber in Tätigkeit treten. Als ein Vorspiel sind acht City-Bataillone mit Musik voran am 12. Juli zum Trafalgar-Platz marschiert; Soldaten mit im Kriege erworbenen Ehrenzeichen traten als Redner auf. Der Lord-Mayor von London ist Präsident dieser Bewegung.

Die Schwierigkeiten der englischen Anwerbung.

Der Amsterdamer Tijd wird aus London berichtet: Die Anwerbung erregt neben der Geschoßfrage noch immer die größte Sorge in England. Die neuen Schübe von 300 000 Mann, für die schon lange geworben wird, sind noch nicht vorhanden und werden wohl auch nicht zu haben sein. Wenn man auch sagen kann, daß das englische Volk endlich so weit gelangt ist, daß es die Lage erfaßt und die Ueberzeugung gewonnen hat, daß größere Opfer als bisher gebracht werden müssen, ist die Neigung zum Abgang nach der Front nichts weniger als stark. Dieser Tage wurden sogar in einem Hirtenschreiben des römisch-katholischen Bischofs von Glasgow die jungen Leute aufgefordert, dem Rufe nach den 300 000 Mann Folge zu leisten. Das Schreiben ist ziemlich freimütig gehalten und kann den Vergleich mit dem viel beregten französischen Hirtenschreiben vorteilhaft bestehen.

Zum Mordprozeß in Sofia.

Wie die „Seara" aus Sofia meldet, wurde Ghenadiew auf Befehl des Kriegsministers Fitschew verhaftet. Als der Ministerpräsident Radoslawow mit dem Haftbefehl zögerte, hat der Demokratenführer Malinow offiziell die Anklage wegen Beihilfe zum Mord erhoben. Vorher war ein Ministerrat abgehalten worden, in dem Fitschew erklärte, das Heer wünsche eine exemplarische Bestrafung. Der Generalstabschef Bojedjew, dessen Sohn auch ein Opfer der Umtriebe geworden ist, hat sich dem Wunsche angeschlossen. Hierauf ordnete der König die Verhaftung Ghenadiews an. Nach den bulgarischen Gesetzen hat Ghenadiew, falls er schuldig gesprochen wird, den Tod durch den Strang zu erwarten. Nach einer weiteren Meldung hat der frühere Anhänger Ghenadiews Dr. Koertsch die Verteidigung des beschuldigten Exministers abgelehnt.

Das Uebergewicht der Mittelmächte.

In seiner Betrachtung der allgemeinen Kriegslage kommt der militärische Mitarbeiter der Baseler Nachrichten zu folgendem Ergebnis: Zieht man die Hauptfaktoren der gegenwärtigen Kriegslage in Betracht: Fortschreiten der Operationen der Heere der Zentralmächte im Osten, Aufhören der französisch-englischen Durchbruchsversuche im Westen und Stillstand des italienischen Angriffs im Süden, so kommt man zu dem Schluß, daß sich ganz allmählich eine Verschiebung des Uebergewichts der deutsch-österreichisch-ungarischen Streitmächte über die Heere der Entente fühlbar macht.

*

Aus dem Kriegspressequartier: Auf dem russischen Kriegsschauplatz ist die Ruhepause nunmehr beendet, die nach den Kämpfen nördlich Krasnik eintreten zu wollen schien. Aus dem Raume zwischen Bug und Weichsel werden neuerdings Gefechte gemeldet. Oesterreichisch-ungarische Truppen, die dort in engstem Zusammenhange mit deutschen Truppen fechten, haben ihren Angriff westlich Grabo-

Geh mit dir selbst streng ins Gericht,
Und wenn dir's nicht gelingt, von innen
Die Ruh', das Glück dir zu erringen —
Von außen kommt das Glück dir nicht.

Fr. Bodenstedt.

* *

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

„Der Herr Graf können sich felsenfest auf mich verlassen. Ich bin doch kein Dummkopf."

Er sagte es lachend, und nun lachte auch der andere, wenngleich etwas merklich Gezwungenes in dieser scheinbaren Fröhlichkeit war. So ganz behaglich schien er sich seinem Kammerdiener gegenüber doch nicht zu fühlen, und er beeilte sich denn auch, abzulenken.

„Wo ist der Senator Vanderzee, und wo ist der Freiherr von Reckenburg?" fragte er mit wieder angenommenem Ernst.

„Der Senator fuhr heute vormittag mit demselben Zuge, den auch der Herr Major benutzte, nach der Hauptstadt. Wie ich von dem Chauffeur erfragte, wird er noch heute mit dem Abendzug zurückerwartet. Den Herrn Baron aber sah ich vor einer halben Stunde im Park promenieren. Madame Vanderzee, Miß Trimmer und die Komtesse befanden sich in seiner Gesellschaft."

„Und alle vier zogen nach Kräften über mich her — darauf können Sie sich heilig verlassen, Weigelt! Ich kenne meine Pappenheimer. — Und noch eins: wie steht es mit dem zerrissenen Brief, nach dem Sie suchen sollten? Sie haben ihn noch immer nicht gefunden?"

„Keine Spur von ihm, Herr Graf! Ich habe das Schlafzimmer bis in den letzten Winkel durchforscht und habe auch die Kleider, die der Herr Graf an jenem Nachmittag getragen, so gründlich wie möglich durchsucht. Aber es war alles umsonst."

„Donnerwetter, das ist verteufelt unangenehm. Und es gibt nur eine einzige Erklärung. Wenn nicht etwa Sie selber den Brief gestohlen haben, was ich nicht annehmen will, weil es eine heillose Dummheit wäre, von der Sie nicht den geringsten Nutzen hätten, so gibt es keine andere Möglichkeit, als daß einer von denen, die an jenem Abend in mein Zimmer kamen, um sich über mein Befinden zu unterrichten, das Papier aufgenommen und eingesteckt hat. Denken Sie doch mal nach, Weigelt, wer dagewesen ist. Sie müssen es doch wissen, da Sie während der ganzen Zeit bei mir im Zimmer waren."

„Der Major Brandenfels kam zuerst allein; später kam er für eine kurze Zeit noch einmal in der Gesellschaft des Barons von Reckenburg. Und der letzte war der Arzt, der dablieb, bis Sie wieder zum Bewußtsein gekommen waren."

Der Graf dachte angelegentlich nach.

„Der Doktor ist außer Verdacht," meinte er dann. „Es muß einer von den beiden anderen gewesen sein. Oder am Ende — am Ende sind Sie es doch gewesen, Weigelt! Man weiß ja nicht recht, wessen man sich von Ihnen zu versehen hat. Sollten Sie es getan haben, so seien Sie vernünftig und geben Sie mir den Wisch heraus, der für Sie ja ganz wertlos ist. Ich zahle Ihnen dafür auf der Stelle runde tausend Mark."

„Sie könnten ihn mit Vergnügen für die Hälfte haben, Herr Graf, wenn ich ihn besäße."

„Dann ist kein Zweifel, daß ihn entweder mein Onkel hat, oder dieser verwünschte Reckenburg. Haben Sie mich doch vielleicht vorübergehend mit einem von den beiden allein gelassen?"

„Nicht eine Sekunde lang — mein Wort darauf, Herr Graf!"

„Gut — ich muß sehen, was sich tun läßt. Daß der Freiherr ihn hat, kann ich mir nicht recht denken, denn wie ich seine Gesinnung gegen mich kenne, zweifle ich nicht, daß er sich seiner dann bereits in der einen oder anderen Weise bedient hätte. — Na, lassen wir das jetzt! — Ich wünsche, daß mir das Dejeuner im Rauchzimmer serviert wird und das Diner ebenfalls. Ich bin nicht aufgelegt, den verehrten Damen die Cour zu machen oder mich mit meinem liebenswürdigen Vetter zu unterhalten, wenn der Major nicht dabei ist. Er versteht sich darauf, die Dinge wieder in das richtige Geleise zu bringen, wenn mir mal ein allzu aufrichtiges Wort entfährt."

„Ohne ihn aber könnte es möglicherweise zu sehr fatalen Zusammenstößen kommen. Der alte Knabe aber wird nicht vor morgen zurückkommen."

Nach seiner einsamen Mahlzeit zündete sich der junge Graf eine Zigarre an und schlenderte in den Park hinaus. Das Ziel seines Spazierganges war der ziemlich entfernt vom Schlosse gelegene Kioratempel und der kleine bewaldete Hügel, der sich hinter diesem unscheinbaren, verwitterten Sandsteinbau erhob. Er verzichtete darauf, diesen Hügel zu ersteigen, aber da, wo der schmale Fußweg — der einzige, den man benutzen konnte — in das Gehölz hineinführte, ließ er sich auf einen Stein nieder, gemächlich dicke Rauchwolken von sich blasend und seine Lebensgeister in ziemlich kurzen Zwischenräumen aus einer Reiseflasche auffrischend, die er augenscheinlich selbst auf den kürzesten Spaziergängen mit sich führte.

Seit er vor sechs Monaten seinen Einzug auf Schloß Donnersberg gehalten, hatte er sich für die Rolle des Landedelmanns ein besonderes Kostüm zurechtgelegt, ein Mittelding zwischen Sport- und Reitanzug, das er offenbar für außerordentlich elegant und kleidsam hielt, das aber seine dürftige Gestalt in Wahrheit beinahe zur Karikatur machte und seiner Erscheinung alles andere eher, als ein vornehmes Gepräge gab. Und so wenig behaglich er sich in dieser ungewohnten Kleidung fühlte, so unbehaglich war ihm offenbar der ganze Zuschnitt des neuartigen und ungewohnten Lebens, das er hier zu führen gezwungen war.

„Zum Sterben langweilig!" brummte er vor sich hin, in die Landschaft hinausstarrend, für deren bezaubernde Schönheit ihm jedes Empfinden fehlte. „Es soll mich wundern, wie lange ich das noch aushalte. Ich gäbe wer weiß was darum, wenn ich jetzt in einer feschen Bar sitzen oder mich mit meinen alten Kumpanen amüsieren könnte. Aber das Geschäft geht vor. Ehe die Sache nicht ganz im reinen ist, darf ich nicht an mein Vergnügen denken."

Er brach das Selbstgespräch ab, denn er hatte ein Geräusch gehört, wie von dem Rascheln eines über den Boden schleppenden Frauengewandes, und im nächsten Augenblick wurde er auch der Erwarteten ansichtig, die auf dem schmalen Fußpfade ahnungslos gerade auf ihn zukam.

Als sie ein paar Sekunden später seiner ansichtig wurde, spiegelte sich der Widerwille, den sie gegen ihn empfand, so deutlich auf ihrem schönen, blassen Gesicht, daß er den Mund zu einer abscheulichen, höhnischen Grimasse verzog.

„Hallo, Edith!" sagte er, seine Beine über den Weg streckend, so daß es ihr unmöglich gemacht wurde, an ihm vorüberzukommen. „Wir machen also einen kleinen Spaziergang — he?"

„Ja," erwiderte sie kurz und kühl. „Und da ich auf den Hügel will, hast du wohl die Freundlichkeit, mir den Weg freizugeben." In der Annahme, daß er ihrem Verlangen entsprechen würde, raffte sie die Röcke zusammen, um jede Berührung seines Körpers zu vermeiden, wie man es vermeidet, an etwas Ekelerregendes zu streifen. Aber der andere rührte sich nicht und starrte ihr mit rücksichtsloser Unverschämtheit ins Gesicht.

„Warum so eilig? Einstweilen bin ich mit mir noch nicht ganz im reinen darüber, ob ich es als Haupt der Familie verantworten kann, dich diesen Spaziergang fortsetzen zu lassen."

— „Und warum nicht, wenn ich fragen darf?"

— „Weil ich Ursache habe, zu vermuten, daß du im Begriff bist, etwas sehr Unüberlegtes zu tun — und etwas sehr Unkindliches und Pietätloses obendrein. Denn du hast doch wohl die Absicht, dich mit dem Doktor Odemar zu treffen — jenem Halunken, der mehr als bloß verdächtig ist, deinen Vater ermordet zu haben."

Er hatte bei den letzten Worten den Kopf zurückgeworfen, um sich nichts von der Wirkung entgehen zu lassen, die sie auf seine angebliche Stiefschwester hervorbringen mußten. Und er war sichtlich überrascht, als er gewahrte, daß sie sich nicht im mindesten hatte aus der Fassung bringen lassen.

Sie streifte ihn nur mit einem geringschätzigen Blick und sagte in wegwerfendem Tone:

„Wenn du den Wegelagerer gespielt hast, nur um mir wahnwitziges Zeug zu sagen, so entschuldigst du wohl, daß ich dir nicht länger zuhöre."

Sie machte in der Tat Miene, umzukehren; aber er hielt sie zurück.

„Warte, bitte, noch einen Augenblick! Es wäre besser für dich, wenn du meinen Worten das Gewicht beilegen würdest, das sie verdienen. Denn du wirst bald genug die Gewißheit erhalten, daß es nichts weniger als wahnwitzig ist, was ich soeben sagte. Jedenfalls kann ich dir versichern, daß die Polizei sehr eifrig auf der Suche ist nach jemandem, dem dein Vater am Tage vor seinem Tode, oder am Todestage selbst, ausdrücklich verboten hat, sein Haus noch einmal zu betreten."

„Und was hat das, wenn es wahr ist, mit Herrn Doktor Odemar zu tun?"

„Einfach das, daß jener Schreiber eben der Mann gewesen ist, dem das Verbot gegolten. Ich muß es wohl wissen, da ich selbst von meinem Vater mit dem Auftrag betraut worden war, ihm das Verbot zu übermitteln."

piec mit der Erstürmung eines von den Russen verzweifelt verteidigten Stützpunktes gekrönt, dessen Wichtigkeit daraus erhellt, daß die vorgehenden Truppen unmittelbar darauf in die Hauptstellung des Feindes eindrangen. Nimmt man hinzu, daß gleichzeitig deutsche Nachbarkräfte im Südwesten von Krasnostaw just jene russischen Stellungen im Vorgehen durchbrachen, aus denen die Russen noch gestern die wütendsten Angriffe versuchten, so ergibt sich jedenfalls das Gesamtbild einer sehr bemerkenswerten aktiven Gefechtstätigkeit auch auf diesem Teile des nördlichen Kriegsschauplatzes. Den Kämpfen im Norden gegenüber treten die Nachrichten, die von der italienischen Front heute gemeldet werden, als durchaus belanglos in den Hintergrund.

Der Eindruck der österr.-ungar. Note in Amerika.

Die Reutermeldung, daß die österreichisch-ungarische Note an die Vereinigten Staaten in Newyork-amüsante Verblüffung hervorgerufen habe, ist offenbar in die Welt gesetzt worden, bevor überhaupt ernste Aeußerungen der amerikanischen Stimmung vorlagen. Von den ganz englisch gelittenen unentwegt deutschfresserischen Blättern wie „Newyork Herald" abgesehen, hat, wie dem "B. T." gemeldet wird, die österreichisch-ungarische Note verschiedentlich zum Nachdenken angeregt. Die ganze Hearstpresse beispielsweise bespricht die Antwort maßvoll und verständig. „Sun" schreibt:

Die österreichisch-ungarische Note ist eine durchaus geschickte Verwollständigung der deutschen. Sie ist nicht genötigt, das fatale Wort „Unterseeboot" überhaupt zu nennen, und rückt, sehr gelegen für Deutschland, sachlich unparteiisch wieder den Ausgangspunkt des ganzen Problems in den Vordergrund. Der Handel der Vereinigten Staaten mit den Zentralmächten hat zu beiderseitigem schwersten Nachteil aufgehört, und man hat in Washington bisher nichts Ernsthaftes dagegen getan.

Die „Times" berichtet der „Frankf. Ztg." zufolge aus Newyork, daß an der dortigen Börse eine günstige Tendenz herrsche, und auf Nachrichten von Washington hin besonders Kupferwerte, Stahlwerte und andere Werte eine Steigung erfuhren. Es ist daraus zu schließen, daß man in Washington die politische Lage zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten günstig beurteilt.

Südafrikanische Freiwillige für Europa.

Reuter meldet aus Kapstadt: Die erste Abteilung der Streitkräfte der Union ist aus Deutsch-Südwestafrika in Kapstadt angekommen. Das Publikum bereitete den Truppen einen glänzenden Empfang. Der Bürgermeister sagte, daß Südafrika erwarte, daß viele von den Mannschaften sich freiwillig für den europäischen Kriegsschauplatz anwerben lassen würden. Der General Thompson sagte, daß Südafrika seine Männer erst jetzt entlassen könnte, nachdem die Furcht vor der deutschen Flotte beseitigt worden sei. Jetzt, wo das Geschwader des Admirals von Spee vernichtet und die deutsche Flotte durch die englische im Kanal festgehalten werde, könne man den Aufruf Englands nach Freiwilligen unterstützen.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." ist in Südafrika eine Ankündigung erlassen worden, wonach über Deutsch-Südwestafrika der Belagerungszustand verhängt wird.

„Politiken" schreibt zu der Besetzung von Deutsch-Südwestafrika: Während Japan Kiautschou nahm, konnte die südwestafrikanische Union sich der deutsch-südwestafrikanischen Kolonie bemächtigen. Das Risiko war nicht groß, solange Deutschland eingeschlossen ist. Aber nach dem Kriege wird die schwierige Frage der Rückgabe der besetzten Gebiete entstehen. Wenn Deutschland seine militärische Ueberlegenheit aufrecht erhält, ist es möglich, daß die Verbündeten ihm die eroberten Gebiete zurückgeben müssen. Werdeyn die Buren sich aber darein finden? Denn diese behaupten, daß sie das Land erobert und es daher ihr Eigentum sei. Dann wird Deutschland gezwungen sein, gegen die Buren Krieg zu führen. Ganz gewiß wird zwischen England und Deutschland eine Abrechnung stattfinden, aber die Macht, die Burenunion zur Rückgabe Deutsch-Südwestafrikas zu zwingen, hat England nicht.

Ein Ausfuhrverbot für Obst erforderlich.

Die „Köln. Volksztg." berichtet aus Solingen zu der Meldung, daß im Rheingau holländische Händler offenbar für den englischen Handel Kirschen und Beerenobst in großen Mengen aufkaufen und durch Schiffe und Bahn ausführen lassen, noch folgendes: Am Niederrhein und Mittelrhein haben sich fremde Händler schon heute im Vorkauf das Spätobst zur Ausfuhr gesichert. Hiesige Händler mußten bei dem Versuch, in der Rheingegend Obst aufzukaufen, feststellen, daß holländische Händler zum Versand des erst später reif werdenden Steinobstes und der Aepfel bereits die Fässer angeliefert hatten. Daß das Obst für England bestimmt ist, muß als sicher angenommen werden, denn England hat stets rheinisches Obst gekauft, obwohl es das holländische näher und meist billiger haben konnte. Die Regierung solle die Ausfuhr einfach untersagen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein neuer Kreuzer „Königsberg".

Oberbürgermeister Dr. Körte in Königsberg hat folgendes Telegramm erhalten: Ich danke dem Magistrat herzlich für sein Telegramm anläßlich der Nachrichten über meinen kleinen Kreuzer „Königsberg". Wie die Umstände auch gewesen sind, daß die Besatzung ehrenvoll gekämpft hat, besessen bin ich sicher. Der Geist, der sie beseelte, wird mit hinübergehen auf einen neuen „Königsberg". Wilhelm I. R.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Glaubwürdige Privatdepeschen berichten von einem Erfolge der Türken gegen den rechten Flügel der russischen Kaukasusfront, der starke Verluste erlitt. Die russischen Soldaten fielen vor Müdigkeit hin und baten im Namen der Heiligen, nicht auf sie zu schießen. Die russischen Gefangenen, die kürzlich von dem bei Erzerum stehenden Heere eingebracht waren, erzählten, daß sie nicht einmal mehr Vorräte an Zwieback hätten. Die Offiziere waren die ersten, die davonliefen. Armee und Bevölkerung in Rußland sind nach dem Bericht der Gefangenen in Verzweiflung. Es wird bestätigt, daß bei den letzten Unruhen in Moskau ungefähr 50 Fabriken verbrannt worden sind.

Der Hilferuf der russischen Juden an den internationalen Sozialismus.

Der Verband der jüdischen Arbeiter hat gegen die von den Russen verübten Gewalttaten an den Juden einen Hilferuf an den internationalen Sozialismus gerichtet. Von den sozialistischen Blättern Frankreichs wollte die Bataille Syndicaliste, das Organ der französischen Gewerkschaften, den Aufruf veröffentlichen, aber die französische Zensur strich ihn. Selbst das gestattet nicht mehr eine Regierung, in der Viviani, Sembat, Guesde die sozialistische Solidarität der arbeitenden Klasse zu vertreten beanspruchen.

Schweres Unwetter in Südostrußland.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." richteten ein furchtbarer Orkan und Ueberschwemmungen in Südostrußland große Zerstörungen an. In der Umgegend von Sewastopol wurde das Getreide von Hagel, Regen und Sturm vernichtet, viele Brücken sind eingestürzt, Vieh und auch Menschen kamen um. In mehreren Orten von Transkaukasien wurde die ganze Ernte vernichtet. Jeder Verkehr war unmöglich. Die Schulen mußten geschlossen werden.

Albanische Stämme gegen die Montenegriner.

Infolge Aufreizung durch fremde Agenten (!) haben sich in den letzten Tagen gewisse albanische Stämme gegen die montenegrinischen Behörden empört. Es sind energische Maßnahmen ergriffen worden, um die Schuldigen zu bestrafen und neue Empörungen zu verhindern. — Sollten das Agenten des freigebigen Re gewesen sein?

Das Befinden des Königs von Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet: Die Hofärzte haben den König untersucht. Ihr Bericht stellte fest, daß das Allgemeinbefinden des Königs sehr befriedigend sei, aber die Herzschläge seien ein Anzeichen dafür, daß der König vorläufig keinen Anstrengungen und Aufregungen ausgesetzt werden dürfe.

Der Gefangenenaustausch.

Die Heimsendung deutscher Kriegsinvaliden aus Frankreich erreicht mit den gestern in Konstanz eingetroffenen 45 Verwundeten ihr vorläufiges Ende. Insgesamt sind 610 Invalide, die Sanitäter ausgenommen, eingetroffen. Der Abtransport der Franzosen dauert fort.

Die italienische Presse und das Rotbuch.

Lugano, 17. Juli. Das österr. Rotbuch versetzt die italienische Presse in Raserei. Sie veröffentlicht lange Abwehrartikel, ohne erst den amtlichen Text des Rotbuches abzuwarten. Bemerkenswert ist, daß keine der neuen Enthüllungen des Rotbuches dementiert werden kann. Namentlich wird die Aeußerung Salandras über das Schwanken der schwachwurzelnden Dynastie zugegeben. Das berühmte Telegramm des Königs an den Kaiser Franz Joseph wird sophistisch als eine leere Höflichkeit ausgelegt. Im übrigen gipfeln die Artikel in Beschimpfungen der beteiligten Staatsmänner und Diplomaten der Mittelmächte, die die Heiligkeit der italienischen Sehnsucht nie begriffen hätten. — (Wir sind ja doch Barbaren!)

Neuer englischer Tauchboot-Typ.

London, 17. Juli. Ein Unterseeboot, dessen Baukosten 100000 Pfund Sterling betragen, ist eines der Geheimnisse, das durch Veröffentlichung der Ausgaberechnung der Werften für das Jahr 1913/14 bekannt wurde. Es ist dies der Nautilus, der auf der Vickers-Werft erbaut wurde, über dessen Bauart und Leistungsfähigkeit jedoch nichts bekannt ist.

Ein neuer englischer Kriegskredit.

"Haag, 17. Juli. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, daß die Regierung einen Kriegskredit von 250 Millionen Pfund Sterling (5 Milliarden Mark) bei der Kammer beantragen wird. Das ist seit Kriegsbeginn der sechste Kredit, den die Regierung verlangt. Bisher wurden auf diesem Wege zusammen 662 Millionen Pfund Sterling bewilligt. Der letzte Kredit, der am 15. Juni bewilligt wurde, sollte die Kriegskosten bis in die zweite oder dritte Septemberwoche betreffen. Daß jetzt bereits ein neuer Kredit für den Sommer verlangt wird, weist darauf hin, daß das englische Parlament erst gegen Ende September einberufen wird.

Der Seekrieg.

Der englische Kriegsschiffsverlust um Norwegen

Kopenhagen, 17. Juli. Ueber das Vorgehen der englischen Kriegsschiffe an den Küsten Norwegens wird der Zeitung „Politiken" aus Bergen berichtet: Die englischen Kriegsschiffe halten, nachdem im Weißen Meere Minen ausgelegt sind, jedes Schiff an, dem sie begegnen, und lassen dann das jahrhundertalte norwegische Recht außer acht, bis zu 7½ Kilometer von den äußersten Inseln und Klippen die norwegischen Schären als norwegisches Seegebiet zu betrachten, indem sie nur 3 Seemeilen vom Land als norwegisches Gebiet gelten lassen, nähern sie sich bis auf diese Entfernung dem Lande und beaufsichtigen alle Schiffe ohne Rücksicht auf ihre Beheimatung. Die Folge davon ist, daß selbst die norwegischen staatlich geförderten Post- und Personenschiffe, die die Küste regelmäßig befahren, von den Engländern angehalten und untersucht werden. Gegenüber den Einsprüchen der Norweger behaupten sie, sich drei Seemeilen vom Lande gehalten zu haben. Gegenwärtig wird die Richtigkeit dieser Behauptung untersucht. Die norwegische Küstenschiffahrt ist jetzt so weit in die Schären hinein verlegt worden, wie nur möglich, wo sie in äußerst gefahrvollem Gewässer fährt. Wenn die Nächte länger werden, wird man ohne Zweifel häufig von Schiffsverlusten und Beschädigungen hören. England hat so einen Ring von Kreuzern und Hilfskreuzern um Norwegen gelegt. Es kann nicht für ausgeschlossen gehalten werden, daß die deutschen Unterseeboote künftig ihr Wirkungsfeld in weiter nördlicherer Gegenden verlegen, um feindliche Kreuzer aufzusuchen, und Schiffe, die nach nordrussischen Häfen fahren. Auch der Schiffahrt zwischen Norwegen und Island werden Schwierigkeiten bereitet, doch beschränkt man sich bisher darauf, die nach Island fahrenden Schiffe zu untersuchen.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach, 19. Juli.**

—: Fahrplanänderungen. Vom 1. August d. J. ab fallen folgende Züge aus: Der Mittagszug ab Osberghausen 5,03, an Waldbröl (Stb.) 6,12 und der Mittagszug ab Waldbröl (Stb.) 2,02, an Osberghausen 3,02. Ferner fällt der abends um 10,10 von Osberghausen nach Waldbröl (Stb.) fahrende Zug aus und wird durch nachstehenden ersetzt: Osberghausen ab 11,03 abends, Weiershagen 11,09, Marien 11,14, Alperbrück 11,20, Wiehl 11,26, Obermiehl 11,32, Bielsmühle 11,43, Denklingen 11,49, Hermesdorf 11,56, Waldbröl (Stb.) an 12,02.

—: Königl. Gewerbeinspektion. Herr Gewerbeinspektor Kramer, bisher Oberleutnant und Adjutant, ist durch Verfügung des Generalkommandos zur Wiederaufnahme seiner Dienstgeschäfte in Gummersbach bis zum 1. Oktober beurlaubt worden.

Engelskirchen, 19. Juli. Durch eine im Hinblick auf den Ernst der Zeitlage gebotene schlichte Feier erfolgte am Donnerstag die Einweihung des Erweiterungsbaues des hiesigen Krankenhauses. In der sehr geräumigen Kapelle des Neubaues fand das erste feierliche Hochamt statt. Hieran schloß sich ein Rundgang zur Besichtigung des Hauses unter Führung des Architekten. Das neue Gebäude, welches vornehmlich den Zwecken der Kinderpflege dienen soll, ist mit dem alten Krankenhause geschickt durch einen Zwischenbau in Zusammenhang gebracht, so daß eine einheitliche Baugruppe gebildet wird, die sich der landschaftlich malerischen Umgebung gut einpaßt. Das außer dem Untergeschoß, in welchem besonders die Küchenanlage mit Nebenräumen untergebracht ist, drei Geschosse aufweisende Gebäude enthält große Aufenthaltssäle für Mädchen und Knaben, Kinderschlaf- und Krankenzimmer, die Klausur mit den Räumen für die Schwestern und die große für die Gesamtanlage dienende Kapelle. Der Neubau wird auch besonders zur Entlastung des während des Krieges mit Verwundeten belegten Krankenhauses dienen und ist darum die jetzt erfolgte Fertigstellung um so mehr zu begrüßen.

h] **Aus dem Siegerland**, 19. Juli. Mit dem Verlängerungsbau der Strecke Weidenau-Peug nach Irmgarteichen, welcher längere Zeit geruht hatte, hat man jetzt wieder begonnen. Viele französische Kriegsgefangene sind hier am Bahnbau tätig und er macht jetzt gute Fortschritte. — Im Bahnhof Betzdorf wurde der Eisenbahnschaffner Schwan von einem Packwagen überfahren und so schrecklich zugerichtet, daß er kurz nachher starb.

Köln, 17. Juli. Das Gouvernement der Festung Köln veröffentlicht, lt. „Köln. Ztg.", eine Bekanntmachung, die darauf verweist, daß die notwendigen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände eine Preissteigerung erfahren haben, die von den minderbemittelten Volkskreisen äußerst schwer empfunden werde. Die Bekanntmachung verweist darauf, daß die Preissteigerung zum Teil künstlich herbeigeführt worden sei, und spricht die Erwartung aus, daß alle Volkskreise der Gefahr, die dem Vaterland durch solch unpatriotisches Verhalten droht, entgegenwirken und diejenigen Fälle zur Kenntnis des Gouvernements bringen, in denen notwendige zum Verkauf bestimmte Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände von Produzenten oder Händlern zurückgehalten oder Preise gefordert oder geboten werden, die als unverhältnismäßig hoch bezeichnet werden müssen. Der Anzeigende hat seinen Namen mit Wohnung genau anzugeben. Wer durch künstliche Preistreibereien oder durch unangemessene Verdienste im geschäftlichen Verkehr mit den notwendigen Lebensmitteln oder Gebrauchsgegenständen die Interessen der Allgemeinheit verletzt, wird öffentlich namhaft gemacht werden.

Bonn, 19. Juli. Gegen den Lebensmittelwucher scheint man nun doch hier Stellung nehmen zu wollen. Der Stadtverwaltung ging folgender Antrag zu: „1. Ist die Verwaltung imstande und gewillt, der Stadtverordnetenversammlung über die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung durch die Stadt Bericht zu erstatten? 2. Gedenkt die Verwaltung Maßnahmen zu ergreifen, um einer ungesunden, die ausreichende Ernährung vor allem der unbemittelten Kreise der Bevölkerung gefährdenden Steigerung der Preise für Gemüse, Obst und andere Nahrungsmittel in der Stadt Bonn entgegenzutreten?" — Vom 1. August bis 1. Oktober sind auch in diesem Jahre die Schülerherbergen in der Eifel den Schülern geöffnet, aber nur solchen, die im Besitz des Ausweisscheines der Zentralstelle mit der Abstempelung seitens ihrer Lehranstalt sind. Die Ausweiskarte gilt für 20 Nächtigungen und kostet 2 Mark.

Münstereifel, 19. Juli. Zur kostenlosen Mithilfe bei den Erntearbeiten stellt der hiesige Seminardirektor jeden Nachmittag den Landwirten von Münstereifel und Umgegend 30 Seminaristinnen zur Verfügung.

M.-Gladbach, 19. Juli. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Neersen entgleiste der Güterzug 6866 von Neuß infolge Schienenbruchs mit Maschine und 5 Güterwagen. Der Sachschaden ist erheblich. Menschen wurden nicht verletzt. Der Betrieb auf der Strecke von Neersen nach Krefeld und Neuß war zwei Stunden gesperrt.

Dortmund, 19. Juli. In der Umgebung Dortmunds hat man in den letzten Tagen mit der Ernte begonnen. Die Gerste, die gut geraten ist, ist bis auf einen geringen Rest bereits eingefahren. Mit dem Mähen des Roggens hat man auch an einigen Stellen bereits angefangen. Die Getreidefrüchte stehen im allgemeinen gut bis auf Hafer, der auf dem leichteren Boden etwas zurückgeblieben ist, während er auf schweren doch gut gerät. Der erste Kleeabschnitt ist gut ausgefallen. Die Güte des zweiten Schnittes ist verschieden. In der östlichen und südöstlichen Umgebung Dortmunds ist reichlicherer Regen gefallen als in der nördlichen und westlichen. In letzterer Gegend ist der zweite Kleeschnitt nicht so gut wie in der ersteren. Die Kartoffeln haben gut angesetzt.

rm] **Iserlohn**, 19. Juli. Neutrales Lob der deutschen Lazarettzüge. Der hiesige Lazarettzug „T 3" ist gelegentlich des Austausches deutscher und englischer Verwundeter von zahlreichen Mitgliedern holländischer Behörden und Angehörigen des holländischen Militärs besichtigt worden. Alle sprachen ihre Bewunderung über die Vollkommenheit der Einrichtung aus. Wie holländische Zeitungen berichten, sagte ein Arzt: „Ich fühlte, daß ich bei meinem Rundgang durch den Zug und während meiner Gespräche mit den deutschen Aerzten und dem deutschen Personal meine deutsch-feindlichen Empfindungen plötzlich entschwanden. Man muß großen Respekt haben vor einer solch vollkommenen und in allen Teilen ausgezeichnet ervogenen und praktisch durchgeführten Organisation, vor allem, wenn man bedenkt, daß das Deutsche Reich schon über 200 derartige Züge verfügt, deren Balkons oft mit blühenden Pflanzen geschmückt sind. Und wenn man dann weiter bedenkt, daß die ganze Einrichtung in einfachen Wagen 4. Klasse nicht mehr als 70 000 Mk. gekostet hat und das Geschenk irgend einer kleinen Stadt ist, ja dann gibt es keine edlere Propaganda für Deutschland, als einen derartigen Lazarettzug öfter sehen zu lassen, in dem buchstäblich nichts fehlt, um es den Verwundeten bequem, gut und angenehm zu machen."

Von Nah und Fern.

Hamburg, 19. Juli. Der Königlich Preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei den Hansestädten, Hans Adolf v. Bülow, ist Freitag nacht infolge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben.

Dresden, 19. Juli. Fünfzig Feldpostpaketdiebstähle haben zwei 14jährige Mädchen in den letzten Wochen hier ausgeführt. In den verschiedenen Postämtern verschwanden auf rätselhafte Weise fortgesetzt Pakete mit Liebesgaben, ohne daß es gelang, der Täter habhaft zu werden. Erst nach langen mühevollen Ermittelungen ist es gestern der Dresdener Kriminalpolizei gelungen, die Diebinnen zu verhaften, die auf raffinierte Art ihre Taten zu verbergen wußten. Vermutlich haben sie noch mehr Diebstähle begangen, als sie bisher eingestanden haben.

München, 17. Juli. Ein Lustmord ist in der Nähe von München in einem Felde entdeckt worden. Die 19 Jahre alte Weinkellnerin Marie Kohlhofer wurde halb verwest aufgefunden. Der Befund ergab, daß die Kellnerin einem Lustmörder zum Opfer gefallen ist, der ihr den Leib aufgeschnitten hat. Bis jetzt fehlt jede Spur von dem Verbrecher.

Paris, 19. Juli. „Petit Journal" meldet aus Le Havre: Im hiesigen Bahnhof explodierte eine Kiste mit Sprengstoffen während der Verladung. Eine Person wurde getötet, mehrere verletzt. Der Sachschaden ist sehr groß.

Kopenhagen, 19. Juli. Hier entstand auf dem Gelände des alten Bahnhofs, wo in frühern Packhäusern eine Anzahl industrieller Betriebe eingerichtet sind, ein mächtiger Brand, der mehrere Betriebe zerstörte. Die gesamte Kopenhagener Feuerwehr rückte aus, und es gelang ihr, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Der Schaden wird auf annähernd eine Millionen Kronen geschätzt.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".]

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 18. Juli, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand; sie ließen es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifen auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie ihre Stellung aufgaben. Am Bug, in der Gegend von Sokal, vertrieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnostaw und die Höhen nördlich von Zolkiewka wurden von deutschen Kräften genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriffe. Nordöstlich von Sienno wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Drucke nachgebend räumt der Feind zwischen der Weichsel und der Eisenbahn Kielce—Radom seine Stellungen. In Ostgalizien trat keine Aenderung der Lage ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf den Col di Lana wurden abgewiesen; der Feind erlitt starke Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 18. Juli. Amtlicher Bericht vom Samstagabend: In Artois nimmt die Kanonade an Stärke ab. Einige Granaten fielen auf Arras. Auf dem rechten Aisne-Ufer im Gebiet von Troyon Minenkampf und sehr heftige Beschießung. Etwa zwanzig Granaten wurden auf Reims abgefeuert; sie töteten einen Zivilisten und verwundeten einen andern. In den Argonnen war der Tag verhältnismäßig ruhig und ohne Infanteriegefecht. Auf den Maashöhen warfen die Deutschen nach ihrer Beschießung der letzten Nacht einen heftigen Angriff gegen unsere Stellungen vor der Straße bei Calonne bis zum Dorfe Les Eparges auf der Südkuppe der Sonvaurschlucht. Es gelang ihnen, an einer einzigen Stelle in einem Schützengrabenstück Fuß zu fassen, welches wir ihnen am 6. Juli abgenommen hatten. Einige Gruppen von Deutschen, denen es gelungen war, in die Schlucht einzudringen, wurden getötet oder gefangen. Zwischen der Kuppe von Sonvaux und der Straße von Calonne wurde der Feind mit schweren Verlusten gleichfalls zurückgeworfen. Im Walde von Apremont ununterbrochene Beschießung.

Der russische amtliche Bericht.

Petersburg, 17. Juli. Der Generalstab teilt mit:

Nach Kämpfen gegen unsere Vorhuten besetzte der Feind am 15. Juli das rechte Ufer der Flüsse Windau und Wonta und setzte in einigen Abschnitten seine Bewegung gegen Osten fort. An der Front jenseit des Niemen unternahm der Feind in der Nacht zum 15. Juli einen Angriff nordöstlich der Stadt Suwalki, bei dem Dorfe Gludokirow, wo er sich eines Teiles unserer Verschanzungen bemächtigte; er wurde jedoch durch unsern Gegenangriff verjagt. An der Narewfront wurden unsere Truppen in der Nacht zum 16. Juli zwischen Pissa und Orschütz zurückgezogen, um eine geschlossenere Stellung am rechten Narewufer einzunehmen. In vorerwähnten Abschnitt unternahm der Feind örtliche Angriffe zwischen Pissa und Ochwa. Westlich des Orschützflusses greifen beträchtliche feindliche Kräfte die Front der Dörfer Poobssie und Ciechanow an. Am Vormittag des 15. Juli wurden zwei starke Angriffe der Deutschen gegen die rechte Flanke des genannten Abschnitts und gegen die Dörfer Plonkawy und Bramura-Swiaschischennata mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im Zentrum der Gegend des Dorfes Zbiki machte der Feind leichte Fortschritte, aber seine Bewegung wurde aufgehalten. Am linken Flügel scheiterte der Vorstoß der Deutschen, welche in der vorhergegangenen Nacht den Abschnitt Grabowi—Opinagura angriffen, vierhundert Schritt vor unserer Front. Zwischen Ciechanow und Mlywhgorod fanden Vorpostengefechte statt. Am linken Ufer der Weichsel nördlich der Pilitza Gewehrfeuer. Südlich der Pilika versuchte der Feind am 15 Juli eine Offensive auf den beiden nordwestlich und westlich nach Radom führenden Straßen, wurde aber durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. In andern Abschnitten fanden Wachtpostenscharmützel statt. Zwischen Weichsel und Wieprz ist die Lage unverändert. Zwischen Wieprz und Bug sowie im Bug-Abschnitt unterhalb Krisstynopol fanden kräftige Vorhutgeplänkel statt. In der Gegend des Dorfes Brabowety sowie südlich Grobeschow und am Bug unterhalb Sokal entspann sich ein Kampf. Am Unterlauf der Zlota-Lipa heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer. An der Mündung dieses Flusses schlugen wir einen feindlichen Angriff ab. Am Dnjestr dauern die Kämpfe fort. Unsere Truppen greifen zwei feindliche Gruppen an, die den Dnjestr bei Iwanje und Grodek überschritten haben. Im Schwarzen Meer nahmen unsere Torpedoboote den Kampf gegen die jüngst errichteten Batterien von Sunguldak auf und zerstörten zwei Dampfer und mehrere Barken mit Kohlen. Eines unserer Unterseeboote versenkte am Bosporus-Eingang einen Dampfer mit Ladung; dasselbe Unterseeboot zerstörte mehrere Segelschiffe.

Der italienische amtliche Bericht.

Rom, 18. Juli. Kriegsbericht von Samstag. Am oberen Cordevale (Cadore) sind unsere Truppen, welche die seit einigen Tagen gegen die Fortgruppen bei Falzarego und Livinallongo glücklich begonnene Offensive fortsetzten, jetzt dabei sich der hochgelegenen schwierigen Zone zwischen diesen beiden Stellungen zu bemächtigen. Gestern haben wir, indem wir die ernstlichen Geländeschwierigkeiten und den hartnäckigen Widerstand des Feindes überwanden, eine Linie erreicht, die sich vom Boispaß und dem Gipfel des Falzarego über den oberen Teil des Franztales erstreckt und an den Abhängen des Lanapasses endet. Die Aktion unserer Infanterie war besonders glänzend bei der Eroberung der Abhänge, die vom Lanapaß nach Salesst und dem Andraztale abfallen. Unter mörderischem Feuer des Gegners haben wir mit dem Bajonett die vorgeschobenen Schützengräben des Feindes genommen, in denen wir uns befestigten. Im Isonzo-Abschnitt meldet man wachsende Tätigkeit um Flitsch. Am Abend des 15. kam es zu häufigen kleinen, völlig ergebnislosen Angriffen gegen unsere Stellungen auf den den Brückenkopf von Plava bildenden Höhen. In der Nacht zum 17. beschossen zwei unserer Luftschiffe die feindlichen Werke um Görz und die feindlichen Lager auf den nördlichen Abhängen des Monte San Michale mit sehr befriedigend gehaltenen Ergebnissen. Die Luftschiffe, die während ihrer Operationen beständig vom Feinde mittels Leuchtraketen sichtbar gemacht und durch Artillerie lebhaft beschossen wurden, sind bei Tagesanbruch unversehrt in unsere Linien zurückgekehrt.

Der Kaiser und Hindenburg in Posen.

Zu der jüngsten Begegnung des Kaisers mit dem Feldmarschall v. Hindenburg im Posener Schlosse schreibt das Posener Tageblatt:

Posen ist bei dieser Gelegenheit erneut der Schauplatz kaiserlicher Ehrungen und persönlicher Auszeichnungen Hindenburgs geworden. Als der geniale Feldherr nach den großen Siegen in Russisch-Polen im Winter vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt wurde, da überreichte der Kaiser, zum Besuch der Ostfront aus dem Westen herbeieilend, Hindenburg in Posen, der Vaterstadt des sie-

Edithe Oberlippe zuckte abermals in tiefster Verachtung.

„Du kannst nicht erwarten, daß ich dir Glauben schenke, denn ich kenne dich nachgerade zur Genüge, um zu wissen, daß du, wenn dir eine solche Waffe gegen ihn zur Verfügung stände, nicht einen Augenblick gezögert haben würdest, den Mann zu verderben, der aus irgendwelchen mir unbekannten Gründen den Vorzug hat, von dir tödlich gehaßt zu werden. Du würdest mit deiner Information in demselben Moment zur Polizei gelaufen sein, wo du wußtest, daß man jenen Mann suche."

(Fortsetzung folgt.)

300471

Truppen Russenbezwingers, persönlich den Feldmarschallstab. Hindenburg, der sein Winterquartier in unserer stolzen Kaiserpfalz aufgeschlagen hatte, durfte damals die Ehre haben, den obersten Kriegsherrn als Gast an seiner Tafel zu sehen, wobei der Kaiser gescherzt haben soll: „Na, Hindenburg, das hätte ich mir auch einmal nicht träumen lassen, daß ich in meinem Posener Schloß Ihr Gast sein würde." Der Kaiser wohnte damals, da das Kaiserschloß mit Einquartierung belegt war, hier in seinem Salonwagen. Und auch diesmal wurde Hindenburg, der aus seinem Hauptquartier vom Kaiser nach Posen befohlen worden war, von dem Monarchen mit solcher Auszeichnung und Liebenswürdigkeit behandelt, daß der erfolgreiche Heerführer auch den jetzigen Posener Aufenthalt in steter und dankbarer Erinnerung behalten wird. Er wurde bei seiner Ankunft durch ein kaiserliches Auto vom Bahnhofe abgeholt und nach dem kaiserlichen Residenzschloß geleitet, hier vom Oberhofmarschall des Kaisers empfangen und zu Seiner Majestät geleitet.

Hindenburg wurde dann zur kaiserlichen Frühstückstafel gezogen, bei der sowohl der Kaiser wie die Kaiserin ihrer besonderen Wertschätzung gegenüber Exzellenz v. Hindenburg in der huldvollsten Weise Ausdruck gaben. Eine besondere Auszeichnung durfte er darin erblicken, daß ihm als Gastzimmer dieselben Räume angewiesen worden waren, die ihm durch seinen monatelangen Aufenthalt in denselben während des letzten Winters lieb und vertraut geworden waren und von denen aus die Befehle zu den wichtigsten Vorgängen auf dem östlichen Kriegsschauplatze ausgegangen waren. Daß bei der Anwesenheit Hindenburgs in Posen auch eine mündliche Aussprache des Kaisers mit ihm über die Kriegslage stattgefunden hat, und daß das ein für den ganzen Feldzug bedeutsames Ereignis war, ist selbstverständlich. Im ganzen deutschen Volke wird man freudige Genugtuung empfinden, wenn man hört, daß der Kaiser in seiner ritterlichen Art erneut Veranlassung genommen hat, Exzellenz v. Hindenburg zu ehren. Es erblickt darin den Tribut des Dankes, den unser — bis auf einzelne Teile des unglücklichen Ostpreußens — von der Russennot befreit gewesenes Vaterland dem Oberbefehlshaber im Osten schuldet, dessen Taten niemand besser nach ihrem vollen Wert zu würdigen weiß, wie unser Kaiser, der auch in dieser schweren Zeit wieder in so vielen Fällen und besonders auch Hindenburg gegenüber gezeigt hat, wie gerecht und wohlwollend er besondere Verdienste um Heer und Vaterland zu belohnen versteht. (Posener Tageblatt.)

Ein italienischer Kreuzer versenkt.

Das österreichische Flottenkommando meldet: Eines unserer Unterseeboote hat heute morgen südlich von Ragusa den italienischen Kreuzer Giuseppe Garibaldi torpediert und versenkt. Der Kreuzer sank in 15 Minuten.

(Der Kreuzer hatte bei einer Länge von 105 Meter, Breite von 18,2 Meter und Tiefgang von 7,3 Meter, 7400 Tonnen Wasserverdrang und 556 Mann Besatzung. Er führte 1 25,4 Zentimeter-, 2 20,3 Zentimeter-, 14 15 Zentimeter- und 10 7,6 Zentimeter-Geschütze.)

Das Wochenergebnis unserer U-Boote.

London, 19. Juli. Meldung des Reuterschen Büros. In der mit dem 14. Juli endigenden Woche wurden vier Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 10 016 Tonnen zum Sinken gebracht, drei durch Unterseeboote, eins durch eine Mine. Außerdem wurden sechs Fischdampfer torpediert. Die Anzahl der Schiffe, die die englischen Häfen anliefen oder aus ihnen ausfuhren, belief sich auf 1380.

(Auf Zuverlässigkeit darf diese Mldung natürlich keinen Anspruch machen. Die Zahl der torpedierten englischen Schiffe wird sich als höher herausstellen.)

Friedensbewegung in England.

Amsterdam, 19. Juli. Labour Leader teilt mit, daß demnächst in ganz England eine Bewegung für einen baldigen gerechten Frieden beginnen wird. Der Nationalrat der unabhängigen Arbeiterpartei, der jeden Monats Ersten zusammentritt, wird die Initiative dazu ergreifen. Die Yorkshire Bezirkskonferenz nahm eine Resolution an, welche die Friedensbewegung begrüßt und die britische Regierung auffordert, ihre Bedingungen für Friedensverhandlungen bekannt zu geben. Hundert Friedensanhänger nahmen das Programm der jüngsten Haager Konferenz an und bildeten eine Kommission.

Die Kämpfe zwischen Dnjestr und Pruth.

Czernowitz, 19. Juli. Der Feind erneuerte an mehreren Punkten zwischen Dnjestr und Pruth seine erbitterten Angriffe gegen unsere ausgezeichneten Stellungen, wurde aber wie immer zurückgeschlagen, die vordersten russischen Schwarmlinien wurden vollständig vernichtet. Die Russen hatten hier während zweier Tage mehrere tausend Menschen verloren. Unsere Truppen setzten ihren Vormarsch am südlichen Ufer des Dnjestr fort.

Rußlands Vorkehrungen zur Verteidigung Bessarabiens.

Bukarest, 19. Juli. Rußland setzt seine Vorkehrungen zur Verteidigung von ganz Bessarabien fort. Zwischen Pruth und Dnjestr wurden von der Bevölkerung unter dem Zwange der Militärbehörden zahlreiche Schützengräben angelegt, sowie strategisch wichtige Straßen ausgebaut. Der Grenzübergang von Rumänien nach Russisch-Ungheni ist aus Furcht vor Spionage unterbrochen worden.

Die Zustände in Moskau.

Budapest, 19. Juli. Peste Matlo meldet: In Moskau herrscht Anarchie. Eine gewaltige Militärmacht halte starke Wacht. Die revolutionären Komitees richten an die 17jährigen Aufrufe, der Einberufung für die Fahne nicht Folge zu leisten. In den revolutionären Proklamationen heißt es weiter, daß die Sache Rußlands verloren sei, die russische Armee habe in den Monaten Mai und Juni 1½ Millionen Mann verloren und habe keine Offiziere mehr. Zudem würde die russische Armee durch einen besonderen Befehl angehalten, mit der Munition zu sparen.

Deutsche Flieger über Dünkirchen.

Dünkirchen, 19. Juli. Laut einer Meldung des Nov. Maritime wurde die Stadt Dünkirchen am letzten Dienstag von einer großen Anzahl deutscher Flugzeuge überflogen, was unter der Bevölkerung große Aufregung verursachte. Die Flieger wurden sofort von den Abwehrkanonen unter lebhaftes Feuer genommen. Sie entkamen jedoch unversehrt. Am Mittwoch erschienen aufs neue Tauben. Sie wurden von der Artillerie beschossen, die sie zur Umkehr zwang. Beide Male warfen die Flieger Bomben ab, die augenblicklich keinen Schaden anrichteten.

Zum Bergarbeiterausstand in England.

Lugano, 19. Juli. Die Lage in Süd-Wales hat sich nach Meldungen aus Rom und Mailand verschlimmert. Die Arbeiter fordern nicht nur eine Lohnerhöhung von 20 Prozent, sondern auch die Aufhebung des Munitionsgesetzes für Süd-Wales. Nach dem Seccolo nehmen die Arbeiter durch ihre Haltung eine ungeheure Verantwortung auf sich, da bei nicht sofortiger Wiederaufnahme der Arbeit eine Anzahl Munitionsfabriken innerhalb 8 Tagen zur Einstellung der Arbeit gezwungen sind.

45 000 Mann neues Kanonenfutter für die Dardanellen.

Athen, 19. Juli. Einer Meldung der „Hestia" zufolge haben die Engländer 45 000 Mann neuer Truppen zusammengezogen, die zur Verstärkung des Landungskorps bei den Dardanellen bestimmt seien. Bereits 50 Transportschiffe, die die Truppen an ihren Bestimmungsort bringen sollen, liegen in Malta schon bereit.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil W. Albrecht, für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin.



Todes-Anzeige.

Heute morgen gegen 2½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Mengel

im Alter von 50 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen.

Hackenberg, Bergneustadt, Dümmlinghausen, Hahnbuche, Wiedenest, Pernze, Serkenrode und Dortmund, den 18. Juli 1915.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3¼ Uhr vom Sterbehause aus statt.



Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jeremias 31,3.

Gestern abend 9½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden zu einem bessern Leben unsere liebe, teure Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Braut

Meta Hartnacke

im blühenden Alter von beinahe 24 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Familie Christ. Hartnacke,
Fritz Hatfeld, als Bräutigam.

Baldenberg, Weidenau, Derschlag, Bergneustadt und Holthausen, den 17. Juli 1915.

Die Beerdigung findet heute Montag, den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung

betreffend Verarbeitungsverbot und Bestandserhebung von Seide und Seidenabfällen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.
Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 15. Juli 1915 in Kraft. Durch das Inkrafttreten der Verordnung werden alle früheren Verordnungen und Einzel-Verfügungen aufgehoben, welche die Gegenstände dieser Verordnung betreffen.

Für das Verarbeitungsverbot und die Meldepflicht ist der bei Ablauf des 15. Juli 1915 bestehende tatsächliche Zustand maßgebend. (Stichtag.)

§ 2.
Verarbeitungsverbot für unversponnene Bourette-Seide und ungefärbte Bourette-Garne.

Die Verarbeitung von roher, unversponnener Bourette-Seide und ungefärbten Bourette-Garnen in allen Nummern zu andern als Heereszwecken ist verboten. Als Verarbeitung gilt auch das Färben.

Als Verarbeitung zu Heereszwecken gilt nur:

1. Verarbeitung roher, unversponnener Bourette-Seide zu ungefärbten Garnen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind.
2. Verarbeitung von ungefärbten Garnen zu solchen Stoffen, welche zur Herstellung von Pulverbeuteln dienen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind.

Die Verarbeitung zu Heereszwecken muß durch ordnungsgemäße Ausfüllung eines amtlichen Belegscheines nachgewiesen werden. Soweit ältere Aufträge am Stichtage noch nicht vollständig erledigt sind, ist ein ordnungsmäßig ausgefüllter Belegschein unverzüglich nachzubringen. Die Belegscheine sind vom Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu beziehen.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnisbis zu sechs Monaten bestraft.

§ 3.
Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche nachstehend aufgeführten Gegenstände:

1. Rohe, unversponnene Bourette-Seide (Seidenabfälle),
2. ungefärbte Bourette-Garne in allen Nummern,
3. rohe, unversponnene Seide, geeignet zur Herstellung von Schapp-Seide,
4. Schapp-Seidengarne
 a) einfach bis zur Nummer 100,
 b) zweifach bis zur Nummer 200/2,
5. rohe, unversponnene Tussah-Seide,
6. ungefärbte Tussah-Seidengarne in allen Nummern.

§ 4.
Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, einschließlich derer des öffentlichen Rechtes, sowie alle Firmen, die sich im Besitze meldepflichtiger Gegenstände (§ 3) befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat.

§ 5.
Meldescheine.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind unter Benutzung des amtlichen Meldescheines für Seide und Seidengarne an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstr. 14, bis spätestens 31. Juli 1915 zu melden.

Die amtlichen Meldescheine sind bei dem Webstoffmeldeamt erhältlich.

Die Meldescheine sind vorschriftsmäßig auszufüllen; die Bestände sind nach den vorgedruckten Sorten getrennt anzugeben.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldeschein nicht enthalten, auch dürfen bei Einsendung der Meldescheine sonstige schriftliche Erklärungen nicht beigefügt werden.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümeres, oder die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldeschein für Seide".

§ 6.
Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach dem Stichtage (15. Juli 1915) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind vom Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitze des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist derjenige zur Meldung verpflichtet, der die Ware besitzt oder einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines anderen übergeben hat.

Alle Anfragen und Anträge, welche die vorstehende Verordnung betreffen, sind an das Webstoffmeldeamt zu richten.

Anträge auf Befreiung von dem Verarbeitungsverbot (§ 2) sind nur in ganz besonderen Fällen, und nur mit eingehender Begründung zu stellen. Die Entscheidung darüber erfolgt durch das Webstoffmeldeamt.

Die Anfragen und Anträge müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Seide" versehen sein.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen dem Webstoffmeldeamt zu übersenden.

§ 7.
Lagerbuch.

Ueber die nach § 3, Ziffer 1—6 meldepflichtigen Gegenstände ist von demjenigen, der diese Gegenstände in Gewahrsam hat, ein Lagerbuch zu führen, aus welchem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

Coblenz, den 15. Juli 1915.

Stellv. Generalkommando VIII. Armeekorps.

Wichtige Verfügungen über Brotgetreide u. a.

Die neuerdings vom Bundesrat veröffentlichten Bekanntmachungen zur Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl usw. sind in Einzeldrücken fertiggestellt. Wir verkaufen dieselben wie folgt.

Bekanntmachungen	pro Stück
über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 . .	35 Pfg.
über das Ausmahlen von Brotgetreide .	10 „
über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot	10 „
über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915	20 „
über die Regelung des Verkehrs mit Hafer	15 „
über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln	15 „
über zuckerhaltige Futtermittel	15 „

Buchdruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.
Gummersbach.

Bekanntmachung.

Nachstehend bezeichnete Stiere sind angekört worden und bis zur nächsten Hauptkörung zum Decken zugelassen:

1. Stier des Chr. Gabel aus Niederbröl, rotbunt mit Stern, 16 Monate alt, 1. Qual., eingetragen im Herdbuche des Zuchtvereins Drabenderhöhe.
2. Stier des Heinrich Decker zu Niederelben, rotbunt mit Stern, 14 Monate alt 1. Qual., eingetragen im Herdbuche des Zuchtvereins Drabenderhöhe.

Gummersbach, den 15. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
V.: Erkenzweig, Kreisdeputierter.

Achtung! Kartoffeln!
Heute abend zwischen 6 u. 8 Uhr eintreffend
1 Waggon neue Kartoffeln.
Paul Vetter,
Marktstr. 12 (Tel. 391) und Kaiserstr.

Felke-Heilweise
:-: Augendiagnose :-:
Biochemie
nach
Dr. med. Schüssler.
E. Guntermann,
Rathausplatz, Tel. 410.
Sonnabds. keine Sprechzeit.

Schreibhülfe
für die Königliche Gewerbeinspektion gesucht.
Meldung bei Gewerbeinspektor Kramer, Feldstr. 5.

Ein Ober-Selfaktormeister
wünscht sich zu verändern. Offerten unter P. F. 1000 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Welcher Schlosser-Schmiede-meister oder Wagenbauer nimmt Lehrling im Hause auf? Off. unt. A. H. 72 an die Geschäftsstelle d. Z.

Suche für meine Bäckerei und Konditorei einen
Lehrling.
Ernst Platte, Wiehl.

Meiner werten Kundschaft die gefl. Nachricht, daß ich leider krankheitshalber gezwungen bin, das Geschäft erst von 11 Uhr an zu öffnen und bitte freundlichst um gefl. Rücksichtsnahme.
Frau Waltenberg.
(Mann im Kriegsdienst)



Gutes, kräftiges
Ackerpferd
steht zu verkaufen bei
Ewald Gries,
Heidberg
b. Wildbergerhütte.

Bin Donnerstag, d. 22. ds Mts., bis 11 Uhr morgens in Marienheide mit großen
Schweinen
anwesend.
Wilhelm Weischede.

Abgeschl. Etage,
4 Zimmer, 1 Speicherzimm. und Garten per 1. Oktbr. zu vermiet. Brückenstr. 17/3.

Erste Etage
zu vermieten.
Wehrenbeul 8.

3 Zimmer-Wohnung
mit oder ohne Mansarde zu vermieten. Offert. unter P. K. 20 an d. Geschäftsst.

Wohnung
von 6—7 Zimmern sofort zu vermieten.
Otto Kettner.

Wärterin
zum sofortigen Eintritt gesucht. Keine Wochenpflege mehr, kl. Familie.
Zu erfr. in der Geschft. dieses Blattes.

Tüchtiges, properes
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. Frau Heinr. Blohm, Vollmerhausen.

Fräulein
welches stenographieren und Schreibmaschine bedienen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter V. C. 67 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Ein erfahrenes, properes
Mädchen
sofort gesucht.
Frau Bürgermeister Eigen, Bergneustadt.

Ein jüngeres, properes,
Dienstmädchen
für sofort gesucht.
Frau Carl Dörrenberg (Hotel), Dieringhausen.

Für sofort
Lehrmädchen
für gemischtes Warengeschäft gesucht. Offerten u. A. S. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.